

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, woran auch die Gleichschaltung des Bundes 1933 nichts Prinzipielles änderte.

Nach dem Umzug des Büros des Saargebietsschutzes in die Königgrätzerstraße 94 begann Theodor Vogel seine dortige Arbeit zunächst in zwei Räumen und mit anfangs nur wenigen Mitarbeitern. Den materiellen Grundstock legte der preußische Staat mit einem Propagandafonds in Höhe von drei Millionen Mark, während verschiedene Reichsministerien und andere Behörden das notwendige Inventar zur Verfügung stellten³¹. Unabhängig von der glorifizierenden Selbstdarstellung Vogels spricht der überlieferte Schriftverkehr der Berliner Zentrale für sich: Schon in dieser frühen Phase entfaltete Vogel mit einem bescheidenen Apparat, der erst langsam im Zuge der konkreten Arbeit organisch wuchs³², eine außergewöhnlich rege Aktivität. Keine Gelegenheit ließ Vogel aus, auf die Problematik der Saar aufmerksam zu machen. Eine Institution oder Vereinigung konnte gar nicht so unbedeutend sein, als daß ihr nicht mindestens einmal im Laufe der Jahre Informationsmaterial des Bundes zuzuging. Anfangs beschränkten sich Vogels Kontakte in der Reichshauptstadt vor allem auf die preußische Bergbaubürokratie, doch sehr bald erwies sich der Sitz der Geschäftsstelle in der Königgrätzer Straße³³ als eine geschickte Wahl: Nur einen Steinwurf vom preußischen Abgeordnetenhaus und wenige hundert Meter von den wichtigsten preußischen Ministerien und Reichsbehörden sowie dem Reichstag entfernt, war es für Vogel ein leichtes, persönlich vorstellig zu werden und seine Anliegen vorzutragen.

Bestand anfangs noch die Absicht, die Berliner Geschäftsstelle an den Main zu verlegen³⁴, dürften sich derartige Pläne spätestens mit der Besetzung Frankfurts im Frühjahr 1920 zerschlagen haben, da die Niederlassung in Berlin trotz vereinzelter französischer Spitzel als sicher gelten konnte. Vogels Bemühungen, zur Arbeitserleichterung und Verschleierung in räumlicher Nähe zum Saargebiet Nebengeschäftsstellen aufzubauen, zogen sich hingegen noch bis Ende 1921 hin. Sie scheiterten entweder an der Finanzierung oder ihrer Enttarnung durch die Franzosen. Als sich Anfang der dreißiger Jahre abzeichnete, daß es zu keiner direkten Einigung über die Saarfrage zwischen Frankreich und Deutschland kommen und das Plebiszit wie vorgesehen 1935 abgehalten werden würde, erlebten diese Pläne eine kurze Renaissance. Dennoch wurde die Filiale in Trier nie realisiert.

Ulrich HERBERT charakterisierte das vor allem in Berlin ausgeprägte Milieu kleinerer und kleinster Zirkel, literarischer Kreise, konfessioneller und vaterländischer Ver-

³¹ Vgl. Protokoll der Sitzung des Aufsichts- und Beratungsausschusses vom 23.03.29 (28.03.29), in: BA-R 8014/7. Ausführlicher zur Finanzierung der GSV vgl. Kap. 2.6.

³² Zur Gliederung des Geschäftsbetriebes: Vgl. VOGEL: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, S. 228. Im Laufe der folgenden drei Jahre stieg Vogels Mitarbeiterstab auf fünf Personen an: Vgl. BA-R 8014/11.

³³ Vgl. MENDE (Hrsg.), Bd. 2, S. 502. Nach dem Tod des langjährigen Reichsaußenministers trug sie ab Februar 1930 den Namen „Stresemannstraße“, den sie – nach einem zwölfjährigen Intermezzo als „Saarlandstraße“ – heute wieder führt: Vgl. ebd., Bd. 3, S. 528; Bd. 4, S. 159.

³⁴ Vgl. Brief der GSV an Dröge (26.07.19), in: LA Saarbrücken, NL Vogel 9.